

Volkstümliche Naturwissenschaft.

Billige Bücherreihen.

Allgemeinverständliche naturwissenschaftliche Bücher sind auch im Laufe des Jahres 1927 wieder in größerer Zahl erschienen, — nur stimmte leider bei vielen die Volkstümlichkeit der Darstellung und der Sprache nicht mit der Volkstümlichkeit des Preises überein. Bei einer Uebersicht über die auch in dieser Hinsicht wirklich volkstümlichen Bücher des Jahres 1927 müssen die Buchbegeben des Kosmos genannt werden. Als erste erschien aus der Feder des bekannten Zoologen Dr. Kurt Floerke ein Bändchen „Aussterbende Tiere“. Es handelt sich bei diesen aussterbenden Tieren allerdings nicht um aussterbende Tiere im allgemeinen, wie man aus dem Titel schließen möchte, sondern um aussterbende Tiere Deutschlands. Also ein Buch, das jeden Naturfreund besonders nach angeht. Biber, Nerz, Luchs und Uhu schildert uns Floerke, — das Biberkapitel mit schönen Naturaufnahmen aus dem letzten streng geschützten Biberrevier bei Magdeburg von Ammann Behr. Auch die anderen Kapitel sind durch gute Photographien illustriert. Das 80 Seiten starke Bändchen kostet broschiert (wie auch die im folgenden erwähnten Kosmosbändchen) 1,50 Mk., in Ganzleinen gebunden 2,40 Mk. — Als zweites in der Reihe der Kosmosbändchen erschien Wilhelm Bötsche „Bernsteinwald“. Es ist kaum nötig, zu einem Buche Wilhelm Bötsches auch noch etwas zu sagen, oder ihm gar eine Empfehlung mitzugeben. Wie immer in seinen Arbeiten gibt Bötsche zunächst die Geschichte des in Frage kommenden Gegenstandes. Der zweite Teil des Buches ist dann ganz dem naturwissenschaftlichen Fragenkomplex um dies versteinerte Urweltthier gewidmet, die verschiedenen Theorien und Deutungen ziehen chronologisch geordnet am Leser vorüber. Zum Schluss entsteht ein farbenprächtiges Bild des verschollenen Urweltwaldes der älteren Tertiärzeit. — Das dritte Kosmosbändchen „Was ist Magnetismus“ wurde von Hanns Günther verfaßt und stellt eine Fortsetzung und gewissermaßen einen Abschluß seines schon 1912 erschienenen Kosmosbändchens „Was ist Elektrizität“ dar. Die Darstellungsart des neuen Buches ist dieselbe wie in dem ersten, das Günther im Anschluß an den Engländer Gibson niederrieb: er läßt eines der Atome der Elektrizität, ein Elektron, erzählen. Und das Elektron kennt die neuesten Gedanken der Physik, über die immer wieder absonderliche Erscheinung des anziehenden Eisens. Wie üblich, erzählt man die ganze Geschichte der Forschung, damit man die neuesten Gedanken besser verstehen kann, die in der Elektronentheorie gipfeln.

Auch die „Urania“ in Jena hat ihren Abonnenten wieder vier Buchbegeben beschert, die broschiert 1,50 Mk. in Ganzleinen gebunden 2 Mk. kosten. Zwei von den vier Bändchen sind rein soziologisch („Im Schweiße meines Angesichts“ von Dr. Julius Eisenstädter, eine Einführung in die gesellschaftliche Organisation der Arbeit, und „Soziologie und Sozialismus“, eine Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung von Prof. Dr. Th. Hartwig). Die beiden anderen Bücher sind: Dr. Rudolf Lämmel: „Moderne Elektrowirtschaft“ und Prof. Dr. Julius Schagel: „Das Geschlecht“.

wirtschaft gibt eine sehr vollständige Uebersicht über Erzeugung und Verwertung der Elektrizität, viele schöne Photographien und andere Bilder zeigen die neuesten riesigen Dynamomaschinen und Transformatoren und die berühmtesten Großkraftwerke. Neben den Riesen aber die Zwerg, es wird der elektrische Haushalt gezelet. Das Buch ist unentbehrlich für jeden, der sich für die Erzeugung und Vertretung der am meisten gebrauchten Naturkraft interessiert. — Ein sehr schönes und besonders für jeden Marginalen wertvolles Buch ist auch das schon genannte Buch von Professor Schagel. Es ist in der deutschen populärwissenschaftlichen Literatur bisher noch nicht gewagt worden, eine so vorbehalt- und rückhaltlose Darstellung der rein naturwissenschaftlichen Fragen des Geschlechtes zu geben. Schagel beginnt die eigentliche Darstellung mit der Liebe der Einzeller, deren Fortpflanzung eine einfache Teilung ist, und leitet dann über auf die verwickelteren Fortpflanzungsarten der Knospung und Sprossung bis zur echten, bei den Säugetieren allein üblichen Eizelle. Besonders wertvoll macht das Buch, daß es nicht schamhaft von allen möglichen Tieren redet, von denen dann gelegentlich einmal zum Menschen herüber geschaut wird — meist muß das der Leser ganz selbständig tun —, sondern daß Schagel offen meist vom Menschen selbst spricht und an ihm das andere verständlich macht. Den sekundären Geschlechtsmerkmalen ist ein etwas enger Raum gewährt worden, dafür ist das abschließende Kapitel über „Geschlecht und Gesellschaft“ sehr lesenswert.

Zu den Bändchen der „Urania“ und des „Kosmos“ kommen nur noch wenige billige entsprechende Buchserien. In den sonst recht empfehlenswerten Reihen der Sammlung Bötsche und des Verlags Teubner („Aus Natur und Geisteswelt“) ist diesmal leider nichts Bemerkenswertes zu vermelden. Die Monistische Bibliothek (Verlag Hamburg 36) hat zwei gute Hefchen von Wladimir Iliar („Das Weltbild der heutigen Physik“, 1. Atomismus der Materie, 2. Atomismus der Energie, Preis je 0,45 Mk.) herausgebracht. Auch durch die „Lehrmeister-Bücher“ des Verlages Hachmeister u. Thal in Leipzig weht ein frischer naturwissenschaftlicher Zug. Hier schrieb Max Valler eine „Einführung in die Weltanschauung“, die das unstrittene Thema bedeutend kritischer und skeptischer hätte behandeln können, und ich selbst ein Büchlein vom Leben auf anderen Planeten unter dem Titel: „Mars der Kriegsplanet“. Jedes dieser Hefchen kostet 0,90 Mk. Zum Schluss sei noch auf einige sehr gute Neuerscheinungen der Sammlung „Wege zum Wissen“ des Weitein-Verlages hingewiesen. Besonders wertvoll ist Band 61 der Sammlung „Der Körper des Menschen“ von Dr. Adolf Hellborn, „Die Kleinwelt der Urtiere“ von Prof. Dr. C. Günther (Bd. 82) und Band 85, „Von Kopernikus bis Einstein“, in dem Prof. Dr. H. Reichenbach sehr schön und anschaulich den Wandel unseres Weltbildes zeichnet, sowie die beiden Bändchen des Genossen Dr. Bruno Borchardt, „Die Sonne“ und „Der Mond“.

Neue Sprechchorliteratur.

Das proletarische Rassengefühl hat sich ein neues Ausdrucksmittel geschaffen: den Sprechchor. Was nicht der einzelne in seinem stillen Kämmerlein denkt und empfindet, sondern Tausende und Millionen gleichzeitig, und was erst dadurch, daß eben die Masse es empfindet, seinen Wert bekommt, das soll auch von einer Vielheit vorgetragen werden und nicht vom Einzelnen allein. Als Schiller mit der „Braut von Messina“ auf den Chor der antiken Tragödie zurückgriff, war die Zeit für das Theater der Masse noch nicht reif. Es kam um hundert Jahre zu früh. Aber wir haben den Chor verstanden. Wir knüpfen ebenfalls an die alten Griechen wieder an. Das ist weit wichtiger als das Nebenglied mit der Mysterienbühne des Mittelalters, die mit ihrem spezifisch kirchlichen Zweck uns durchaus fremd geworden ist. Anzulang hat unsere Arbeiterjugend schon dieses mühselige Reigen- und ähnliche Harmlosigkeiten betrieben, die so gar nicht in unsern Maschinen- und Jazz-Jahrzeiten mehr hineinpassen wollen. Der Sprechchor will uns von dieser Bühnenformmode losreißen. Er fordert neue Inhalte. Mit Anleihen bei der bürgerlichen Dramatik ist uns nicht gedient. Was Anna Siemsen für die bildende Kunst verlangt, gilt auch hier: eine entschiedene, kompromißlose proletarische Ausdruckskultur.

Wie die durch das Mittel der Sprechchöre in die Wege zu leiten sei, das zeigt uns ein ganz ausgezeichnetes „Leitfadens für Sprechchöre“ von Adolf Johannessen, der im Arbeiterjugend-Verlag erschienen ist. Alle technischen Fragen werden hier erörtert, die der Verfasser als Chorleiter aus der Praxis genau kennt. Mehr Sorgfalt als bisher muß auf die Vorbereitung gelegt werden, richtige Lautbildung, die nur durch Atemgymnastik erzielt werden kann, und dialektfreie Aussprache sind Vorbedingungen. Zu dem sprachlichen Ausdruck gefügt sich der Ausdruck der Gebärde, der Bewegungstheorie. Tonhöhe und Tonstärke, überhaupt die musikalischen Elemente, sind als Wirkungsmittel zu pflegen.

Was sollen die Sprechchöre vortragen? Die Literatur ist durchaus nicht so färglich, wie man vielfach behauptet. Außer den eigentlichen Sprechchorbüchern können alle guten, alle wahrhaft kollektiv empfundenen Arbeiterdichtungen durch den Chor vorgelesen werden. Greifen wir zu den Gedichten der Achthundertziger, eines Herwegh etwa, oder auch zu Heines „Hebern“, dann zu Berkaeren, zu Bröger, Verah, Barthel, Engelke, Heyhold: wach ein Reichthum an sich vor uns auf. Aber auch die Sprechchorliteratur im engeren Sinne wird von Jahr zu Jahr eifriger gepflegt. Es gibt, wie das bei neuen Verbindungen natürlich ist, allerhand Entstellungen. Es gibt vor allem ein bequemes Schema, das sich manche zurechtgelegt haben; Tagende, die am Boden hocken im Dünkel, worauf es langsam hell wird und die Jugend als Befreierin aufmarschert. Damit ist unser Bedarf hinlänglich gedeckt. Es gibt aber auch echte Chorlieder. Der Arbeiterjugend-Verlag stellt sie uns vor: Karl Bröger, den Schöpfer des „Morgen“, Max Barthel mit „Drei kleinen Sprechchören“, Bruno Schönlank, der eine sehr wirkungsvolle Dichtung aus dem Holländischen, „Erwachen“, überjert hat, hat im „Gesellschaftlichen Menschen“ und in dem Spiel zur Jugendbewegung „Seid gewacht!“ einen besonderen Stil geschaffen für diese neue Gattung: eine ganz knappe, schlagwortartige Sprache, die das Tempo unserer Zeit vorzüglich wiedergibt. Auf ähnliche Art ist „Der Zwi-

Heute
von 2-6 geöffnet

In unseren Filialen Tauentzienstr. und
Brunnenstr. stehen bereits bedeutend
vergrößerte Räume zur Verfügung.



Silberbrokat-
Spangenschuhe
modern gemustert, Komma-
absatz
7⁹⁰



Lackpumps
mit schwarz Wildleder-
kombination und Kommaabsatz.
vornehmer Nachmittagschuh
8⁹⁰



Kamelhaar-
Schnallenschuhe
aus Wolle und Baumwolle,
mit Filz- und Lederputzdecke.
Gr. 31-35 3,25, 35-39 2,75,
23-34
2²⁵



Kamelhaar-
Kragenschuhe
aus Wolle und Baumwolle,
mit Filz- und Leder-
sohle.
Gr. 36-44
1⁹⁵

Schenke Leiser Schuhe

Lackbesatz - Stiefel
m. grau u. beige edel Cherron-
anstrich. Gr. 27-28 8,90,
28-29 7,90, 30-34 6,90,
35-37 6,50, 38-39



4⁹⁰

Braune u. schwarze
pa. Boxcalf-Kinder-
Stiefel in bester Qualität
ausserord. Angebot, nur 5⁹⁰



5⁹⁰

Ganz Berlin weiss: Leiser-Schuhe sind schick,
elegant, von tadelloser Passform. In jeder Preis-
lage, auch in der niedrigsten immer Wertarbeit!

Schenken Sie einen Leiser-
Scheck, dann hat der Be-
schenkte selbst die Wahl!

Jeder Käufer erhält
ein schönes Geschenk!

Besonders geschmackvolle
Weihnachts-Packungen

Umtausch nach dem
Fest gern gestattet!

Heute Eröffnung
unserer bedeutend
vergrößerten Filiale
Königstrasse 34

Prima Rindbox-
Herren-Schnür-
stiefel mit edel. Zwischen-
sohlen, beste Rahmentarbeit,
vorzüglicher Winterstiefel
14⁵⁰



Pa. Chromlack-
Herren-Schnür-
schuhe moderne Form.
Original Goodyear gedoppelt
14⁵⁰



Prima braun und
schwarz Rindbox-
Tourenstiefel Stahl-
sohle, edle Zwischensohlen,
wasserdicht, Futter, Goodyear
gedoppelt
16⁵⁰



Schneestiefel aus
Gabardine
mit gleichem Kragen
8⁹⁰
Gr. m. Sant-
kragen 10⁰⁰



„Schwung“ illustriert, ein Sprechchor der Lebenden, Hoffenden und Trumpfierenden“ von Karl Dank, dem Verfasser des „Peter Stoll“. Karl Dank schließlich verlegt in seinem „Gedicht der Jugend“, die Chöre kanonisch sprechen zu lassen, also etwas wie ein Kontrapunktisches Kunstwerk daraus zu machen. Wie weit dabei die Sprache noch verständlich bleibt, kann allerdings nur die Aufführung beweisen. Jedenfalls verdient jeder derartige Vorstoß in Neuland Beachtung und Ermutigung. Hermann Hieber.

Erzählende Literatur.

John Erskine: Das Privatleben der schönen Helena. Kurt Wolff Verlag, München. 322 S. Preis geb. 7,50 M. Stünde der alte Friedrich Theodor Fischer, der Dichter des „Auch Einer“, aus seinem Grabe auf, er hätte an dem famosen John Erskine seine eheliche Freude. Denn mit so souveräner Ironie sind Geschichte und geschichtlicher Roman seit den Tagen der Biedersehen Pfahldorfstäre nicht mehr gehandhabt worden, dieser Helena-Roman funktelt und brennt nur so von überlegenem Geiste. Im Mittelpunkt stehen wirklich und wahrhaftig Melanias und Helena, beider Tochter Hermione und deren Gatte Dreites, und von Agamemnon und Klytemnestra, Achill, Pyrrhus, Odysseus und der anderen Helden Homers ist auf jeder Seite die Rede. Sie alle als moderne, von europäischer Tradition belastete Menschen registieren zu sehen und sprechen zu hören, ist schon amüsant genug, weil dadurch unsere europäische Kultur in ihrer ganzen formalistischen Mehrheit zum Zug bloßgestellt wird. Aber der tiefste Witz der Dichtung liegt erst in der Umkehrung aller sittlichen Vorzeichen, daß nämlich Heleneas heilige „Liebe zum Leben“ das Natürliche auch natürlich zu nehmen vermag und sie dadurch in den Köpfen eine ungeheure Verwirrung anrichtet. Melanias, der geschickte Philister, zappelt am Angehalten ihrer Schönheit und ihres unbefleckten geraden Verstandes, die selbstsichere Hermione erweist im Gegensatz zur realitäts-tatsachenfrommen Mutter prinzipienfeste Selbstgerechtigkeit als die unedlichste aller Tugenden, und der zynische Lorbüter Cleoneus landet von der Tradition her bei der Lebensart Heleneas, weil auch er Ding als Ding, Geschehenes als Geschehen gelten läßt. In den Gesprächen dieser Hauptpersonen wird eine bürgerliche Wertung nach der anderen, Menschenschätzung um Menschenschätzung, Gefühl analysiert, bloßgestellt. Die Galsworthys Forst-Sage, so bringt Erskines Heleneas-Sage mit hoher Kunst zum Ausdruck, daß die repräsentative Kultur einer Menschheitsepoche zusehendem allen ihren Einschätzungen berbensreif ist.

Indem man lacht, lächelt und die erlesenen Lektorbissen des Geistes froh genießt, löst man sich von einer überholten Bindung nach der anderen los und bekommt den Blick frei für die „Liebe zum Leben“: die unentimental und untraditionell geschauten Tatsachen. Alfred Kleinberg.

Richard Friedenthal: Maria Rebscheider. Vier Novellen. Insel-Verlag, Leipzig. 225 Seiten.

Vier Novellen eines jungen Erzählers von seltenem Einfühlungsvermögen. Seiner Kunst gelingt es, absichtliche und selbstmörderische feilsche Geschehnisse so lebendig zu gestalten, daß wir von der ersten bis zur letzten Seite im Banne des Mitlebens stehen und die von ihm gewählten Gegenstände so wenig anstößig empfinden, wie die grausamen Schicksale der griechischen Tragödie. Die drei ersten Novellen verraten deutlich den Einfluß moderner Sexualpsychologie auf das Schaffen des jungen Dichters, und jede dieser Novellen ist ein kleines, rundes Meisterstück. — Die schönste und reifste der Novellen ist wohl die dritte, „Habakuk“, das Schicksal eines vor der herrschsüchtigen und gewalttätigen Liebe der Mutter zerbrochenen Sohnes, der, Deserteur, von ihr selbst den Militärbehörden ausgeliefert wird. Spielerisch und lebensstrebend steht er selbst als Deserteur außerhalb jeder durch Befinnung oder Blutsbindung bedingten Gemeinschaft und läßt schließlich selbst ohne inneres Widerstreben sein Geschick von den starken Händen der Mutter zerbrechen. „Arcangel“, die zweite der Novellen hat den Tod, die Ermordung Bismarcks durch seinen Liebhaber zum Gegenstand; die erste der Novellen, „Maria Rebscheider“, endet mit dem Selbstmord der Liebhebin, einer ihrem Bergewaltiger in sexuelle Hörigkeit verfallenen Bauerntochter. Lebende Liebe ist der Inhalt dieser drei Novellen, und es bedurfte eines Dichters, um sie trotz des gewählten heiklen Gegenstandes so zu gestalten, daß wir jeden dieser Menschen wie einen verschollenen und halbvergessenen Bruder grüßen können. Rose Ewalt.

Reisebeschreibungen.

Martin Borrman: Sunda. Eine Reise durch Sumatra. Mit 25 Bleistiftzeichnungen und Aquarellen von Siegfried Sebba. Frankfurt Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M. 1927. In künstlerischem Ganzleinen. Preis 25 M.

Dieses Buch ist sehr bunt und voll Muße und durchwoben von einem seltsamen Duft, so wie Reisende schildern, daß man auf hoher See die Gewürzinseln riecht, bevor man sie zu Gesicht bekommt und beim ersten Atemzug eingehüllt ist in jene Atmosphäre, die den Menschen des Nordens immer wieder in abenteuerliche Fernen lenkt. Die Tropen sind schon so oft geschildert worden, daß man glaubt, es könnte nichts Neues mehr darüber gesagt werden. Sometz Tatsachen in Frage kommen, sagt Borrman auch nichts Neues, aber wie er das sagt, was er zu sagen hat, ist das Geheimnis dieses Buches.

Zustände und Landschaften in den Tropen werden uns zumeist in Voreingenommenheit vorgeführt; der eine sieht nur durch die Brille des Romantikers, der andere bleibt nüchternen Wissenschaftler, der dritte erkennt in ihnen nur die Feindseligkeit und tödliche Kraft der Wildnis. Borrman bringt nichts mit als ein offenes Auge und ein offenes Herz, er erfährt die Seele der Dinge um ihn und macht sie auch uns wahrnehmbar. Fluß und Dschungel und Berg und blaue Meer registriert er nicht, sondern er erlebt sie, Tiere werden ihm Mitwesen, nicht niedriger, sondern nur anders als er selbst, und wenn er von den Menschen spricht, von dem unbegreiflichen Rondmenschen, den Chinesen, von den sonstigen Malaien und den harten, gebirgsbewohnenden Batakern, von den wandelnden Leinamen der Ausfühnen, von Fürsten und von Tänzern, so tut er das nicht als Europäer mit überlegener Geistes, nicht als Dichter aus himmelblauen Höhen romantischer Unwirklichkeit, sondern ganz einfach als Mensch. Es muß wiederholt werden: Borrman schwärmt nicht, er gibt Wirklichkeit, aber die Wirklichkeit ist gehüllt in ein unsichtbares Gewand, dessen nur zu ohnende Farbentöne und Faltenwürfe dem Eindringlichen die letzten Feinheiten der Gestalt vermitteln. Angewidert von dem Patentpatriotismus jener Kreise in der Heimat, die immer noch nicht vergessen können, daß man von ihrer Halbgottheit nichts mehr wissen will, sucht und findet er den Weg zu einem Nationalgefühl, das, fern von der Heimat, den Ansprüchen

des zurückgelassenen Vaterlandes und den billigen Forderungen der übrigen Menschheit gerecht wird. Es läßt sich nicht umgehen, daß er auch über Kolonialpolitik spricht. Vielleicht ist er etwas zu optimistisch, wenn er denkt, daß Humanität und kapitalistische Kolonialpolitik miteinander vereinbar seien, aber hier fließt ein Weltanschauungsunterschied, der wohl nie zu überbrücken sein wird.

Die Bleistiftzeichnungen und Aquarelle, die Sebba dem Buch beisteuerte, sind vorbildlich in der Reproduktion, sachlich da, wo es auf Sachlichkeit ankommt, und bisweilen von phantastischer Buntheit, in der die Wirklichkeit mit sicherer Hand eingefangen ist.

Curt Bising.

Martin Johnson: Mit dem Kurbelkasten bei den Menschenfressern. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. 158 S. Mit dem Kurbelkasten ging M. Johnson nach den Neuen Hebriden, weil es in den Urwäldern und Dschungeln dieser Inselgruppe noch Menschenfresser gibt. Sein Ehrgeiz war es, diese Wilden auf einem Film mit nach England zu bringen. Es gelang ihm nach mancherlei Kreuz- und Querfahrten und Abenteuern, die er mit seiner kleinen Truppe bestand. Auch seine Frau nahm an diesen Fahrten teil. Daß sie mit dem Leben davon kamen, dankten sie mehrfach nur einem glücklichen Zufall. Denn es war sehr schwer, sie mit diesen primitiven Stämmen zu verständigen. Die von der insularen Lage ihrer Heimat begünstigte Inzucht hat manche Stämme der Südsee mit mancherlei Degenerationsmerkmalen gezeichnet, und ihre Wildheit und Grausamkeit scheint in manchen Punkten unter dem Tier zu stehen. Der große weiße Krabbe, der sich dort in der Südsee auf Kolosnuplantagen festgesetzt hat, betrachtet die Eingeborenen als billige Arbeitskräfte und Ausbeutungsobjekte, sofern er ihrer habhaft werden kann. Und so ist zwischen ihm und ihnen ewige Feindschaft gelegt. Sie macht sich gelegentlich in rebellischen Lust, die von den Weißen mit Strafexpeditionen geächtet wird. Auch Jack London hat diese Primitiven in einigen Südseeromanen gezeichnet, aber das geschieht leider recht oberflächlich und manches von der Lieberheißigkeit des raffetlosen Amerikaners ist darin. Johnson sieht tiefer und sozialer. Er trägt es nicht gerade agitatorisch vor, aber immerhin läßt er die Schuld erkennen, die weiße Profitlust auch in diesem Teile eines unentwickelten Erdstriches auf sich geladen hat, und er begreift die Tiefselbe dieser Menschenstämme aus den Bedingungen ihrer tropischen Wildnis. So ist aus dieser Filmexpedition ein ebenso lehrreiches wie abenteuerliches Buch entstanden. Zwei Dutzend gute Aufnahmen illustrieren die Fahrt. Robert Groeßsch.

Kalender und Almanache.

Alle Jahre kehrt im Dezember die Hochzeit der Kalender wieder. Zumeist sind es gute alte Bekannte, die sich bei unseren Lesern schon eingebürgert haben, und es genügt hierbei ein kurzer Hinweis. In seiner Art unerreicht ist der Sozialdemokratische Abreiskalender (Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. Preis 1 M.). Jeden Tag eine wichtige gewerkschaftliche oder politische Tatsache oder ein Gedicht oder ein bedeutames Zitat, jeden Tag ein Bild und interessante Gedenktage. Der Neue Welt-Kalender (Verlag Kuerdruck, Hamburg. Preis 0,80 M.), bringt diesmal außer guten Erzählungen von Jack London u. a. eine Erinnerung an Fritz Ebert von Heinrich Schulz sowie eine gute Uebersicht über die Brandherde in der Weltpolitik mit vielen Illustrationen. Die bayrische Sozialdemokratie hat wieder ihren „Armen Konrad“ herausgebracht, der u. a. Beiträge von Emil Fischer (Erinnerungen an Ulrich-Lothringen) August Graf (Bei den Steinbauern im bayerischen Wald) und Gedichten und Gedichte von Karl Bröger, Otto Krille und Justus Jersab aufweist. Erreicherweise sind auch die Kinder in diesem Kalender reichlich bedacht.

Der Deutsche Landarbeiterverband verlegt einen Deutschen Landarbeiter-Verband-Kalender, der ganz der Aufklärung und Belehrung der Landarbeiter gewidmet ist. Er vereinigt in glücklicher Weise propagandistisches, unterhaltendes und praktisches Material.

Das „Taschenbuch der Arbeit“ (S. H. W. Diez Nachf., Berlin. Preis 1 M.) hat in der glücklichen Vereinigung von Schreibkalender und Adressenammlung längst die zugehörige Form gefunden. In dem neuen Jahrgang gibt er Uebersichten über Politik, Wirtschaft, Technik und Kunst im neuen Jahrhundert. Der „Kalender für die sozialistische Arbeiterjugend“ (Arbeiterjugend-Verlag, Berlin), ist in seinem roten Einband ein schmales Konjunktur- und Adressenbuch. — Die rote Welt“ (Sungbrumen, Wien), ist das österreichische Jahrbuch für Arbeiterkinder, das zudem allerlei historisches und aktuelles Material bietet.

Zum ersten Mal erscheint „Das Kinderland“ (Verlag Barnardts-Buchdruckerei) mit farbigen Abbildungen in Kupfertiefdruck, von die dieser neuen Technik das höchste erwarten lassen. Es ist, im übrigen, wie alle Jahre, ganz vom Standpunkt der Bubben und Mädels aus geschrieben und entspricht doch allen künstlerischen Anforderungen. Besonders gelungen sind die Kalenderumrahmungen in Scherenschnitt.

„Die Welt der Kleinen“, den der Bildungsausschuß der Pflanz als Zeitungsbeilage herausgibt und alle Jahre in Buchform sammelt (Verlag Gerlach u. Co., Ludwigshafen, Preis 2,50 M.), steht bereits im vierten Jahrgang und wird sich sicher immer noch neue Freunde seiner guten Zusammenstellung und besonders auch der Kinderbeiträge wegen erwerben.

Die erste illustrierte Abreiskalender ist für das nächste Jahr besonders reichhaltig. Es ist wirklich für all Interessens gesorgt. Neu ist der „Berliner Kalender“ (Rembrandt-Verlag). Adolf Heilborn hat ihn mit Unterstützung der Berliner Kunstdeputation und des Märkischen Museums zusammengestellt und bietet eine Fülle von interessanten kulturhistorischen Beiträgen aus und über Berlin.

Spemanns illustrierte Abreiskalender, die sich durch ihre klaren Bilder auszeichnen, erscheinen auch diesmal wieder in fünffacher Form als Literatur-, Musik-, Kunst-, Wander- und Alpenkalender. (Verlag W. Spemann, Stuttgart.) Der „Deutsche Kalender“, den die Reichszentrale für Verkehrswerbung bei Carl Gerber in München erscheinen läßt (Preis 2,50 M.), gibt 122 Bilder von deutschen Städten und Burgen, von deutschen Landschaften vom Meer bis zum Hochgebirge. Speziell Kunstinteressierten widmen sich Bords „Museumskalender“ (Verlag Julius Bard, Berlin, Preis 3 M.), mit zum Teil farbigen Reproduktionen aus deutschen und ausländischen Galerien, ferner „Kunst und Leben“ (Verlag Fröhlicher, Zehlendorf, Preis 3 M.), mit Originalzeichnungen von 54 bekannten Künstlern sowie der „Dürer-Kalender“, den Karl Raubner im Dürer-Verlag, Zehlendorf, zum Preis von 3 M. herausbringt, mit 110 Bildern nach Handzeich-

nungen, Kupferstichen und plastischen Werken aller und neuer Meister.

Für Techniker empfiehlt sich der „Deutsche Werkkalender“ (Verlag Carl Gerber, München, Preis 2,50 M.), der aus der deutschen Wirtschaft und Industrie anschauliches Material liefert, sowie „Das Technische Jahr“ (Diez u. Co., Stuttgart, Preis 2,40 M.), das zu den Bildern aus Technik und Industrie auch noch kurze Erläuterungen hinzufügt. Auch der „Deutsche Gartenbaukalender“ von E. Besser (Rembrandt-Verlag, Zehlendorf, Preis 2,50 M.), stellt sich wieder ein und gewährt außer den zum Teil farbigen Bildern vielerlei praktische Anregungen.

Eine eigenartige Neuerscheinung ist der von Adele Schreiber im Hippocrates-Verlag, Stuttgart, herausgegebene Kalender „Mutter und Kind“, (Preis 2,80 M.) Vorzügliche Ausstattung und inhaltsreicher Text machen ihn zu einem unentbehrlichen Ratgeber für Mütter und Erzieher.

An alle die, die an eine Entwicklung unseres Volkes nach aufwärts glauben, wendet sich „Das neue Deutschland“ (Verlag Friede durch Recht, Wiesbaden), das in Wort und Bild die freireligiösen Traditionen etwa im Sinne der Paulistriche pflegen will. Auch die Naturfreunde stellen sich wieder ein mit ihrem Naturfreunde-Kalender, der rechte Lust zum Wandern bereitet und auch über die Heime und Unternehmungen berichtet.

Ein alter Bekannter ist auch der Kosmos-Taschenkalender (Französische Verlagshandlung, Stuttgart). Die heranwachsende Jugend, besonders des Mittelstandes, findet darin außer einem praktischen Anstreibe- und mannigfache Belehrung, besonders in Naturwissenschaft und Technik.

Verlagsalmanache, die über die neuen Bücher der Verleger berichten und durch ausgewählte Kostproben und Illustrationen auf vornehme Weise Propaganda machen, geben wie alle Jahre, auch diesmal wieder der Inselverlag, Leipzig, S. Fischer, Berlin Paul Jolnow, Wien und Leipzig, Paul List, Leipzig, und der Amalthea-Verlag, Wien, heraus. Der Karl Reichner-Verlag, Dresden, bezieht das Jubiläum von 50 Jahren Verlagstätigkeit, der Almanach „Der Morgen“ ist daher besonders stattlich ausgefallen. Das Jahrbuch des Rheinverlages, Josef („Die fünf Weltteile“), hat einen originellen Dichteralmanach von Francis Jommes zur Einleitung. S. H. D.

Wirtschaftsgeschichte.

Heinrich Cunow: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte. Eine Uebersicht über die Wirtschaftsentwicklung von der primitiven Sammelwirtschaft bis zum Hochkapitalismus. Zweiter Band: Wirtschaftsformen der indischen Arier, der Italiker, Kelten und Germanen. Verlag Diez, Berlin. 478 Seiten. Preis in Leinen gebunden 15 M.

Der zweite Band der großen Wirtschaftsgeschichte Cunows schließt sich dem ersten nach Inhalt und Methode würdig an. Hier wie dort erstreckt man nicht nur über die Fülle des Materials, sondern mehr noch über die Meisterhaft, mit der dieser Stoff wissenschaftlich bewältigt wird. Sehr zuillaten kommt es dem Verfasser, daß er, wie der erste Band gezeigt hat, ein so gründlicher Kenner der heute noch in den verschiedensten Teilen der Erde lebenden Naturvölker ist. Denn dieser weltweite Ueberblick ermöglicht Vergleiche, durch die manches Dunkel, das über den Quellenströmen liegt, in oft überraschender Weise aufgehellt wird. Es kann daher nicht ausbleiben, daß Cunow auch in diesem Bande mit vielen unrichtigen Vorstellungen über den wirtschaftlichen Entwicklungsgang aufräumt. Und immer deutlicher hebt sich heraus, wie unendlich langen und mühseligen Weg die Menschheit im harten Kampf ums Dasein zurückgelegt hat.

Haben wir im ersten Bande die Wirtschaft zahlreicher Natur- und Halbkulturvölker in Australien und Oceanien, in Amerika, Afrika und Asien kennengelernt, so werden wir jetzt, indem wir die Hauptvorstufen weiter verfolgen, in die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der wichtigsten Zweige des indogermanischen Volkes und damit vor allem in das Verständnis der Geschichte Mittel- und Westeuropas eingeführt. Die indischen Arier, die Pelager, die alten Römer erblicken vor uns; wir blicken hinein in das Leben der alten irischen Kelten, begleiten die Bandalen und Spinen, die Angelsachsen und Franken auf ihren Kriegszügen und Eroberungszügen und erfahren, was sie an wirtschaftlichen und politischen Gebräuden geschaffen haben. So gelangen wir über mehrere Jahrtausende hinweg bis in das Europa des 11. und 12. Jahrhunderts, also nahe an die Schwelle der Neuzeit heran.

Alle diese Völkergeschichten waren bei ihrem Eintritt in die Geschichte über die primitivsten Stufen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung schon längst hinausgewachsen. Sie verstanden den Boden zu bebauen und Hausiere zu züchten, kannten den Flug und das Dingen. In sozialer Beziehung hatten sie den Entwicklungsgang von der Einzelherde zum straff gegliederten Stamm und zu Stammesbänden bereits zurückgelegt; es gab bei ihnen schon Häuptlinge und Unterhäuptlinge in verschiedener Abstufung. Aber die Entwicklung steht nicht still. Cunow zeigt, vor allem an dem Beispiel der Iren, Angelsachsen und Franken, wie zwar die Produktion für den Eigenbedarf innerhalb enger Schranken bis ins Mittelalter vorherrschend bleibt, wie aber doch Ackerbau und Viehzucht fortschreiten; wie die Zahl der Gemeinwesen zunimmt; wie die großen Blutsverwandtschaftsverbände sich mehr und mehr differenzieren; wie das alte Gemeineigentum die mannigfaltigsten Formen annimmt (Vollstand, Stammesland, Markenland, Sippenland, Familienland — Anlässe zu Sonderligen). Und die Völker selbst geraten aneinander. Infolge Eroberung und dauernder Unterjochung entstehen schließlich große politische Gebilde mit starken Zentralgewalten, die über die Blutsverwandtschaftsgruppen hinausgewachsen sind. Innerhalb dieser Staaten finden wir dann die verschiedenartigsten politischen, wirtschaftlichen, sozialen Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnisse (Königtum, große und kleine, geistliche und weltliche Grundherren, Freie, Halbfreie, Hörige, Leibeigene, Sklaven).

In den letzten Abschnitten schildert Cunow die städtische Entwicklung im Frühmittelalter und die sich allerdings nur ganz allmählich anbahnende Waren- und Geldwirtschaft.

Das Buch vermittelt eine Fülle von Wissen und regt auf den verschiedensten Gebieten zum Nachdenken an. Fachleute seien besonders auf die Kapitel über die irischen Kelten und die Angelsachsen aufmerksam gemacht. Hier wird wissenschaftliches Neuland erschlossen. Christian Döring.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung S. H. W. Diez Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Caden), erhältlich.



DEM KENNER SCHENKT MAN

NUR Edel-Cigarette

Preußengold

PHÄNOMEN

53